

HEYNE <



—
DONNA GRANT
—

FLAMMEN TÄNZER

Ein Drachenkönige-Roman

Tristan runzelte die Stirn und blickte hinüber zum Haus, überlegte, was für eine Verletzung Sammi wohl haben mochte. »Was willst du damit sagen?«

»Vergiss es.« Laith schüttelte den Kopf und lächelte ironisch. »Warten wir mal ab, was als Nächstes passiert. Na komm. Gehen wir und begrüßen Sammi.«

Die Tatsache, dass Tristan die Frau näher kennenlernen wollte, hätte ausreichen müssen, um ihn in die entgegengesetzte Richtung fliehen zu lassen. Er fing gerade erst an, sich an das Leben in Dreagan zu gewöhnen. Phelan und die anderen Krieger machten die Dinge schon ausreichend kompliziert. Was Tristan am allerwenigsten gebrauchen konnte, war, sie noch zusätzlich zu komplizieren durch eine Frau.

Dennoch folgte er Laith ins Herrenhaus. Die Stimmengeräusche drangen aus der Küche zu ihnen. Als sie im Eingang zur Küche stehen blieben, sahen sie, dass Elena Tee einschenkte und Jane ein Sandwich zubereitete, während Sammi am Tisch Platz genommen hatte und sich verzweifelt bemühte, wach zu bleiben.

Tristan konnte seinen Blick nicht von ihr abwenden, egal, wie sehr er sich bemühte, nicht zu ihr zu schauen. Sogar im Profil war sie schön mit ihrem langen, eleganten Hals und ihrem rötlichen Haar. Sie saß mit geradem Rücken auf dem Stuhl, als wäre es die natürlichste Sache der Welt, dass sie sich so aufrecht hielt.

Tristan sah, dass sie zweimal einnickte und jedes Mal wieder hochschreckte. Beim dritten Mal sackte sie nach rechts weg. Er eilte hinüber und fing sie auf, kurz bevor sie auf den Fußboden rutschte. Jane, Elena und Banan ließen alle drei gleichzeitig von dem ab, was sie gerade taten, und starrten ihn mit offenem Mund an.

Er blickte die in seinen Armen schlafende Frau an, absolut unempfindlich für seine Umgebung, während er ihr ovales Gesicht betrachtete. Ihre Wangenknochen waren unglaublich hoch, ihre Nase klein und ihre Lippen geradezu sündig dekadent.

Obwohl sie schlief, erweckte sie in seinem Körper ein unbändiges Verlangen nach ihr, verzehrte sich sein Mund nach ihren Lippen, danach, sie zu kosten, und seine Hände sehnten sich danach, sie zu streicheln. Schlagartig begehrte er sie, war er für sie entflammt.

Hatte die Leidenschaft ihn gepackt.

Tristan strich ihr eine Haarsträhne aus den Augen und wünschte sich, sie würde sie wieder öffnen, damit er erneut ihre kühle Farbe sehen konnte.

Dann erinnerte er sich daran, wo er war und wen er in den Armen hielt. »Ich glaube, das Essen muss noch warten.«

»Ich wusste, dass sie müde aussah«, sagte Jane und runzelte die Stirn.

Mühelos verlagerte Tristan Sammis Gewicht in seinen Armen und stand auf. »Sie ist zu mager.«

»Und dass sie abgenommen hat, wusste ich auch«, sagte Jane und schüttelte den Kopf.

Dann sah sie Banan an. »Ich glaube, dass sie in echten Schwierigkeiten steckt.«

»Wir werden ihr heraushelfen«, versprach Banan.

Sorgfältig vermied Tristan es, Sammis linken Arm zu berühren, als mehr Blut durch ihr T-Shirt sickerte. »Was ist mit ihrer Verletzung?«

Banan fluchte laut, während er aus der Küche ging. »Sie behauptete, es sei nichts weiter. Trag sie nach oben, Tristan.«

Jane folgte ihm auf den Fersen und stolperte zweimal, während sie hinter Banan die Treppe hinaufging. Obgleich ihn die beiden mit Argusaugen beobachteten, konnte Tristan seinen Blick von der Frau in seinen Armen einfach nicht abwenden.

Ihr Haar, eine einzigartige Mischung aus Blond und Rotbraun, fiel über seinen Arm, und die welligen Strähnen reizten ihn, es zu berühren. Aufgrund ihrer Erschöpfung und ihrer Verletzung befürchtete er, dass jemand sie an ihre Grenzen gebracht hatte, und er wollte wissen, wer ihr das angetan hatte. Und warum.

Ihre Jeans saß viel zu locker auf ihren eh schon schmalen Hüften. Die lindgrüne Strickjacke sah aus, als hätte sie ihr früher perfekt gepasst, aber jetzt war sie ein wenig schlapperig.

Banan öffnete die Tür zu einem der Räume im zweiten Stock und zog die Tagesdecke vom Bett, als Tristan hereinkam. Vorsichtig legte Tristan Sammi auf das Bett, die sich die ganze Zeit über nicht rührte.

»Was ist mit ihr passiert?«, fragte Jane mit leiser, besorgter Stimme. »Das ist nicht dieselbe Sammi, die wir vor vier Monaten besucht haben.«

Banan fing über das Bett hinweg Tristans Blick auf und nickte ihm knapp zu. Tristan beugte sich über Sammi, zog sanft ihr T-Shirt am Ausschnitt ein Stück zur Seite und sah die hässliche, eiternde Wunde.

»Wir müssen ihr das Shirt ausziehen«, sagte Tristan und bat Jane und Banan mit einem Blick um ihr Einverständnis.

Geschwind besorgte Jane eine Schere und schnitt ihrer Schwester das T-Shirt auf. Erst dann konnten sie die Wunde zum ersten Mal richtig sehen.

»Das ist eine Schusswunde«, sagte Banan wuterfüllt und rachelüstern.

Jane trat neben Tristan und berührte sanft Sammis Wunde. Sie blickte Banan an. »Ich glaube, sie ist entzündet.«

»Die Naht wirkt nicht gerade professionell«, bemerkte Tristan. Mit gerunzelter Stirn musterte er die ungleichmäßigen Stiche genauer. »Sie sieht beinahe so aus, als hätte Sammi sie selbst genäht.«

Banan biss die Zähne zusammen. »Sie ist erschöpft, halb verhungert, fährt einen Wagen, der nicht ihr gehört, und ist verletzt. Welches Geheimnis auch immer sie verbirgt, sie wird

nur sehr schwer davon zu überzeugen sein, dass es sinnvoll ist, es uns zu offenbaren.«

»Und ich werde sehr schwer davon zu überzeugen sein, nicht alles zu tun, um meine Schwester in Sicherheit zu bringen«, sagte Jane, straffte sich und warnte ihren Mann mit einem Blick, ihr ja nicht zu widersprechen.

Banan hob schnell die Hände. »Ich habe nur eine Tatsache erwähnt, Liebste. Wir werden selbstverständlich dafür sorgen, dass ihre Sicherheit garantiert ist, komme, was wolle.«

»Wir brauchen Con, um sie zu heilen«, stellte Jane fest.

Bevor Banan etwas einwenden konnte, sagte Tristan: »Wenn Sammi nicht weiß, wer wir sind, ist es möglicherweise ratsam, dass wir die Wunde, so gut es geht, säubern und Con nur im Notfall, wenn es nicht anders geht, einsetzen. Nach dem Fiasko mit Denae und Kellan ist es vielleicht besser, wenn Sammi so wenig wie möglich erfährt.«

»Ganz deiner Meinung«, stimmte Banan ihm zu.

Jane verdrehte ihre Augen, aber ihre Besorgnis war mit Händen greifbar. »Kümmern wir uns einfach auf der Stelle um die Wunde.«

Tristan zog einen Stuhl näher ans Bett. »Besorgt mir Scheren, Pinzetten, heißes Wasser, Verbandszeug, und ich brauche auch Nadel und Faden, um die Wunde neu zu nähen.«

»Und das ist alles?«, rief Jane. »Sie braucht Medizin. Sie hat eine Entzündung.«

Banan griff nach Janes Hand und zog sie zur Tür. »Wir können das Ausmaß der Entzündung erst beurteilen, wenn wir die alte Naht aufgetrennt haben.«

»Schon gut, ist ja richtig«, sagte Jane. Sie drehte sich um und lief nur deswegen nicht gegen die Tür, weil Banan sie gerade noch daran vorbeischoß.

Es dauerte nicht lange, bis Jane zurückkam mit einem Arm voller Zeug. Nach zwei Schritten ins Zimmer stolperte sie über die Ecke des Teppichs und landete hart auf ihrem Knie, aber sie ließ kein einziges Teil fallen.

Tristan nahm das Skalpell, Reinigungsalkohol, Wattebäusche, Bandagen, Nadel und Faden und breitete alles auf dem Bett aus. Banan brachte einen Krug heißes Wasser herein, das er in eine Schüssel goss, die er neben Tristan auf den Tisch stellte.

Tristan versuchte, nicht auf den weißen Satin-BH zu starren, der Sammis Brüste umschloss, aber er nahm trotzdem die festen Rundungen wahr – und die Begierde, die in seinem Körper erwachte.

Doch dann konzentrierte er sich auf das, was er tun musste. Ihre Atmung war gleichmäßig, obgleich die Wunde aussah, als würde sie ihr großes Unbehagen verursachen.

Er räusperte sich, als Banan ihn dabei ertappte, wie er erneut ihre Brüste anstarrte. Tristan nahm das Skalpell zur Hand und durchtrennte behutsam die groben Stiche. Sammi hatte es zwar geschafft, die Blutung zu stoppen, aber das hieß nicht, dass sie es auch geschafft hatte, die Kugel zu entfernen.

Dieser Gedanke veranlasste Tristan dazu, sie vorsichtig auf ihre rechte Seite zu drehen, um zu überprüfen, ob es irgendwo eine Austrittswunde gab, und genau wie er befürchtet hatte, gab es keine.

»Die Kugel steckt wahrscheinlich noch drin«, erklärte er Jane.

Banan ging zur Tür und pfiff laut. Innerhalb von Sekunden gesellten sich Darius, Laith und Ryder zu ihnen. Tristan konzentrierte sich und öffnete weiter vorsichtig die Naht, unterstützt von Ryder, der eine Lampe über ihn hielt, damit er alles gut sah.

Als die Naht ganz aufgetrennt war, betastete Tristan vorsichtig die Wundränder. Sammi versuchte, von ihm abzurücken. Darius packte ihre Fußknöchel, während Banan auf der anderen Seite des Bettes kniete, um nötigenfalls ihre rechte Seite aufs Bett zu pressen, während Laith ihren linken Arm festhielt.

Tristan blickte Jane an. »Ich habe noch nie eine Kugel entfernt.«

»Das hat keiner von uns«, sagte Banan. »Dir bleibt keine Wahl, da Kellan nicht hier ist. Hol sie raus.«

Tristan atmete tief durch und begann die Wunde genauer zu sondieren. Wieder versuchte Sammi, von ihm abzurücken, aber sie wurde daran gehindert. So schnell er konnte, stocherte Tristan mit der Pinzette nach der Kugel, während Jane das Blut abtupfte.

Schweiß bedeckte seine Stirn, je länger es dauerte und je mehr Schmerzen er Sammi zufügte. Dann traf die Pinzette auf etwas Metallenes. Ihm war sofort klar, dass die Kugel in ihrem Knochen festsaß.

Tristan wischte sich die Stirn mit seinem Ärmel ab und warf einen kurzen Blick auf Sammis Gesicht. Sie war blass, aber wenigstens war sie nicht wach geworden. Wer hatte ihr das angetan? Wer hatte eine so schöne Frau verletzen wollen?

Er ließ seine Schulter kreisen, um sich zu entspannen, und konzentrierte sich anschließend neuerlich auf die Kugel. Es schien Ewigkeiten zu dauern, bis er sie lockern konnte. Noch ein letztes Mal zog er und spürte endlich, wie sie nachgab.

»Hab sie«, sagte Tristan, als er die Kugel herauszog und sie hochhielt, damit jeder sie sehen konnte.

Er schaute zu Sammi und stellte fest, dass ihre graublauen Augen geöffnet waren und ihn ansahen. Die Zeit schien stillzustehen, während sie sich gegenseitig anstarrten. Dann schlossen sich ihre Lider, hielt ihn ihr Blick nicht länger gefangen, und der Kontakt war unterbrochen.

Tristan blieb keine Zeit, sich über seine Reaktion Gedanken zu machen. Er gab die Kugel Laith und machte sich daran, die Wunde zu reinigen und den Eiter zu entfernen, damit er sie neu nähen konnte.

Nach dem letzten Stich machte Tristan einen festen Knoten und schnitt den Faden ab.

Ryder klopfte ihm anerkennend auf die Schulter und trat, nachdem er die Lampe abgestellt hatte, beiseite.

Tristan lehnte sich zurück und registrierte das Blut an seinen Händen. Blitzartig tauchte plötzlich das Bild seiner blutbedeckten Hände vor ihm auf, nur dass seine Haut hellblau war und aus seinen Fingern lange, blaue Krallen ragten.

So schnell dieses Bild aufgetaucht war, so schnell war es wieder verschwunden, und Tristan blieb zurück mit einem eigentümlichen Gefühl im Bauch. Er versuchte es abzuwehren, aber er bezweifelte, dass ihm das je gelingen würde. Hatte es sich um eine Vision aus seiner Vergangenheit gehandelt, aus der Vergangenheit, von der jeder behauptete, es sei die Duncan Kerrs?

»Gute Arbeit«, lobte Banan ihn.

Laith hielt die Kugel hoch, nachdem er sie gesäubert und getrocknet hatte. »Ich denke, dass ihr alle euch das anschauen solltet.«

Ryder nahm die ramponierte Kugel entgegen und studierte sie genau. »Da ist etwas hineingeätzt worden.«

»Was ist es?«, fragte Tristan.

Banan nahm sie als Nächster zur Hand, und nachdem er sie eine Weile von allen Seiten studiert hatte, verließ er das Zimmer, nur um gleich darauf mit einem Vergrößerungsglas zurückzukommen. Er hielt es über die Kugel und betrachtete sie ausgiebig.

»Das kann doch nicht wahr sein«, murmelte er.

Jane wischte Sammi die Stirn mit einem feuchten Tuch ab. »Was ist denn?«

Die Kugel und das Vergrößerungsglas wurden an jeden Einzelnen weitergereicht, bis beides bei Tristan landete. Er konnte erkennen, dass es sich bei dem, was in das Metall geätzt war, offenbar um einen Drachen handelte.

»Was bedeutet das?«, fragte er.

Laith schnaubte. »Das bedeutet, dass wir am Arsch sind.«

»Es bedeutet, dass Ulrik dahintersteckt. Es bedeutet, dass er auf Rache sinnt«, sagte Darius.